

Die niederdeutsche Sprache des Tischlergewerks in Hamburg u. Holstein

von

E. Chemnitz und W. H. Mielek.

Gar oft und noch neuerdings und selbst von wohlgesinnten Beurteilern ist der Plattdeutschen Sprache unserer Zeit vorgeworfen worden, sie ermangele der Ausdrücke für Technik und Industrie, fürs Gewerksleben. Aus urkundlichen Zeugnissen aber wissen wir, wie reich das Handwerk im Mittelalter auf niederdeutschem Gebiete sich entwickelt hatte, und durch dieselben kennen wir einen ansehnlichen Wortschatz der Gewerke jener Zeit. Es müsste also, wenn jene absprechenden Behauptungen wahr wären, alles miteinander oder doch viel seit dem Verschwinden der nördl. Schriftsprache verloren gegangen sein. Dies anzunehmen liegt allerdings dem landläufigen Urtheile über die Einwirkung und den Einfluss der hochdeutschen Schriftsprache sehr nahe, nach welchem nämlich die plattdeutsche Sprache nur durch die höhere Bildung und die bessere Schule verdrängt wird und verdrängt werden muss, und nicht, wie mir richtiger scheint, durch die stete Mischung von Volksgenossen verschiedener Mundart, in welcher dann derjenige Dialekt obsiegt, der durch die Schriftsprache begünstigt wird. Doch ist die Wahrheit jener Behauptung durch ihre Aufstellung noch nicht bewiesen, und es würde sich wohl lohnen ein Mal die Probe zu machen, um zu einem richtigen Urtheile über den Besitzstand des Plattdeutschen auf gewerblichem Gebiete und über das Verhältniss der Schriftsprache zum Dialekte und der Dialekte zu einander auf diesem Gebiete zu gelangen. Das Studium der vorhandenen Idiotiken genügt dazu nicht. Der grössern Zahl nach sind diese das Ergebniss des Sammelfleisses und des Beobachtens Einzelner, die unmöglich jedem Handwerk sein Recht geben konnten und nur selten einem einzelnen Genüge geleistet haben. Ackerbau mit Wetter und Wind, Viehzucht, menschliches Familien- und Seelenleben sind ihr eigentliches Feld. Beispiele von erschöpfenderer Behandlung für das eine oder das andere Gewerk gibt Dähnert für Fischerei und Fische, das Bremer Wtb. für Deichwesen, der Westerwälder Schmid für Weberei; hervorragren an Vielseitigkeit Schmeller und Stalder. Um nur einigermassen vollständiges Material beizubringen, ist man auf Sammeln aus dem Volksmunde mit Hülfe geistig aufgeweckter Handwerker angewiesen und kann mit dem Gefundenen dann die Idiotiken kontrolliren und vergleichen.

Diese Sammlungen werden allerdings wol kaum den Vorrat an Stammwörtern vermehren, denn auch die Dialekte sind dafür schon zu vielseitig und zu vielfältig bearbeitet worden und mancher froh begrüßte Findling wird sich als alter Buchhütter erweisen, dem mit dem Funde eben nur noch die Lebensfähigkeit zugesprochen werden

muss. Manches an neuen Wortzusammensetzungen und viel an bislang unerwähnt gebliebenen Functionen bekannter Wörter wird indess gefunden werden und für beglaubigte Functionen eine schärfere Fassung gegeben werden können.

Ein volles, wohl gesichtetes Material aus allen Dialekten würde sich wohl verwerten lassen zu einem Bilde des Entwicklungsganges der verschiedenen Gewerke und des Anteiles, den der eine oder der andere der deutschen Stämme an der Gestaltung des einzelnen Gewerkes gehabt hat.

Dies sind die Gesichtspunkte, mit welchen ich an die vorliegende Arbeit gegangen bin. Für meinen Zweck war das gewählte Gewerk, die Tischlerei eher ungünstig. Die Zunft der Tischler hat sich als jüngste und erst zu einer Zeit, da das Niederdeutsche schon niederging, aus andern holzbearbeitenden Gewerken herausgebildet, der Name selbst tritt erst spät auf und ist vielleicht mit dem bezeichneten Gewerke ausserhalb Niederdeutschlands auf mitteldeutschem Boden emporgediehen. Und die der Mode unterworfenen, wechselvolle Entwicklung des Technischen der Tischlerei, deren Maass wol nur in der Eisenindustrie überboten wird, muss durchweg der Buchsprache einen verhältnissmässig grösseren Einfluss bewirkt haben. Ich konnte aber nicht wählen, sondern war darauf angewiesen, bestehende Freundschaft zu nutzen.

Ich lege hiermit das dürre Resultat ohne Räsonnement vor. Eine weitere Bearbeitung erscheint mir erst tunlich, wenn in ähnlicher Weise die verwandten Gewerke der Hauszimmerer, Schiffszimmerer, Böttcher, Drechsler nebst den Ausdrücken der Waldwärtler, Förster, Schneidemüller, Holzhändler durchgenommen sein werden. Aehnliche Gruppen würden bilden Bäcker, Müller, Kornbauer; Schuster, Gerber, Schlachter, Tierärzte, Viehzüchter; Schneiderei und Näherei, Weberei, Spinnerei, Flachsbaum und Flachsbearbeitung.

Das hier Gegebene bezieht sich — und zwar ausschliesslich — auf die in unserer Zeit gebräuchlichen und verständlichen Ausdrücke der Tischler. Ausgeschlossen blieben alle diejenigen, welche der Tischler wohl kennt, im eigentlichen Gebrauche aber bei Zimmerern und anderen sind. Mein Gewährsmann, der oben genannte Herr, ist in Barmstedt in der Grafschaft Ranzau in Stormarn als Sohn eines Pastoren geboren und hat zu Altona von 1840—1845 die Tischlerei in plattdeutscher Werkstattsprache gelernt. — Ich halte solchen Nachweis über die Quelle für durchaus nötig.

In der Schreibung bin ich den Grundsätzen gefolgt, zu denen sich Schambach in seinem Wörterbuche (pag. 1 unten) bekennt, bin auch ebensowenig völlig konsequent verfahren. Die gemirrten Konsonanten habe ich nach Möglichkeit vermieden; ich habe noch nie einen Niederdeutschen eine doppelte muta tenuis aussprechen hören. Am Platze scheint sie mir nur da, wo noch vom Volke empfundene Assimilation wirkt. Der unbezeichnete Vokal ist kurz, oder richtiger, ein derzeit kurz oder geschärft gesprochener, der mit [^] bezeichneter

ist lang oder wird gedehnt gesprochen. Nachgesetzter *e* bezeichnet das verstümmte *e*, wenn es noch in einer besonderen Verlängerung des vokalischen oder konsonantischen Lautes lebt.

Die verschiedenen gedehnten „*e*“ sind nicht bezeichnet, weil ich sie (cf. Schambach pag. XII, Zeile 28 v. oben) nach der Aussprache meines Gewährsmannes nicht zu unterscheiden vermochte.

Die Anordnung, welche nicht primo loco alphabetisch ist, entspricht dem Wesen nach dem aufgestellten Frageschema, und soll ein Bild desselben geben. Ich habe alles möglichst knapp gehalten und hoffe der Gefahr, statt einer sprachlichen Sammlung ein Reallexikon zu geben, ausgewichen zu sein.

Herr Dr. Nergler hatte die Freundlichkeit unser Manuscript dem Herrn Tischlermeister Walsmann in Rostock vorzulegen und mit ihm zu besprechen. Ihren Bemerkungen, welche wiederum hier durchgegangen wurden, verdankt vorliegende Arbeit manche Erweiterung und Berichtigung.

HAMBURG 1876. Januar 26.

W. H. Mielck.

Abkürzungen.

- Gr. Wtb.: Wörterbuch der Gebrüder Grimm.
 Sch. & L.: Mittelniederdeutsches Wörterbuch von Schiller und Lübben. Bremen.
 Stö.: H. F. A. Stöckel, die Tischlerkunst. Vierte Auflage. Weimar 1861.
 Ri.: Richey, Idioticon hamburgense. Hamburg 1755.
 St.: Strodman, Idioticon osnabrugense. Leipzig und Altona 1756.
 Br.: Versuch eines niedersächsisch-bremischen Wtbs. Bremen 1767—1771 und 1869.
 Dä.: Dähuert, rügisch-vorpommersches Wtb. Stralsund 1781.
 Sch.: Schütze, holsteinisches Idiotikon. Hamburg und Altona 1800—1806.
 Scha.: Schambach, göttingisch-grubenhagisches Wtb. Hannover 1858.
 Stü.: Stürenburg, ostfriesisches Wtb. Aurich 1857.
 Dan.: Danneil, altmärkisches Wtb. Salzwedel 1859.
 fcc.: *functio concordat.*
 fda.: *functio discordat.*

Motto: *alius enim alio plura invenire potest, nemo omnia.*

I. Werkzeug und Gerät.

a. Werkzeug.

- bankknecht**, n. pl. —n!, ein Gestell zur Stütze langer Bretter, die mit einem Ende in die Hobelbank eingespannt werden. Stöckel 13. Knecht, Stehknecht. & L. I. 386 — Br. I. 50 & VI. 37 — Dä. 51 — Scha. 29; bôr, bôrit, bôrel; 280: bâr — Dan. 13: baorittch'n — Stü. 8, 10. Man unterscheidet: dril-bâr, Drillbohrer. Gr. Wtb. II. 1409, als gebräuchlich bei Stein- und Metallarbeitern,
bâr, m. pl. —n, Bohrer. Gr. Wtb. II. 288 — Stöckel 62 — Sch.

ebenso Sch. I. 255, Drillbaar, Eisenbohrer. Drillen: Sch. & L. I. 575 — Br. I. 245 — Dä. 88 — Sch. I. 255 — Scha. 48 — Stü. 39. **frit-bär**, FritbohrimhiesigenHochdeutsch. Gr. Wtb. IV. 219: fritt, m. kleiner Handbohrer. Ob von *fretten*, *ibid.* 140? — Ri. 66 — St. 355 — Br. I. 50, I. 457, VI. 37 — Dä. 134 — Sch. I. 335: **Fritt-** (writt-) **baar** — Scha. 280 — Dan. 13: *baorittch'n*; 255: *wrummelboar*. **lêpel-bär**. Stöckel 63: Löffelbohrer — Gr. Wtb. II. 229: **Bohrlöffel**. **plat-bär**. **slag-bär**. **sni-ken-bär**. Stöckel 63. **spits-bär**. **zentrum-bär**. Stöckel 63.

bär-winn, f. pl. — n. Stöckel 63: Bohrwinde. Siehe w. u. s. v. **dráf**.

bêtel, m. pl. — s, Meissel. Gr. Wtb. I. 1751 — Stöckel 55: Beutel — Sch. & L. I. 297 — Ri. 13 — Br. I. 126: *bötel* — Dä. 49: *bötel* — Sch. I. 97 — Scha. 23. *fds.* — Stü. 13. Man unterscheidet: a) mit grader Schneide. **lok-ifen**, n. pl. — s, oder **bêtel** sensu strictiori, mit dickem Eisen und schmaler Schneide. Stöckel 55 ff. Stechbeutel, Schroteisen, Lochbeutel. **stem-ifen**, **stêk-ifen**, mit dünnem Eisen und breiter Schneide. Stöckel 56. Stemmeisen. b) mit schräger Schneide. **bal-ifen**. Stöckel 57. Ball-eisen. c) mit halbröhrenförmiger Schneide. **hol-ifen**. Gr. Wtb. IV. 2. 1717. Hohleisen — Stöckel 57.

brêk-ifen, n. pl. — s, Brecheisen. Gr. Wtb. II. 342 — Sch. & L. I. 418. brekeisern.

dârslag, **dôrchslag**, m. pl. — **slêg**, kleines, zugespitztes, eisernes Werkzeug zum schlagen von Löchern durch Eisen. Sch. & L. I. 547. Als Meissel erklärt bei Gr. Wtb. I. 1668.⁵⁾ — Br. II. 809 — Dä. 81.

dráf, f. pl.²⁾, dasselbe war **bär-winn**. Stöckel 63. Traufbohr, Traufe — Gr. Wtb. II. 1347. Draufbohr — Sch. & L. I. 590.²⁾ — Stü. 40 — Dan. 13: *baordruv*, *fcc.* & 41: *dráf*, hölzerner Griff an eisernen Schneideinstrumenten.

dûknagel, m. pl. — s, Sonknagel, zum eintreiben von Düknägeln ins Holz.

dwing, f. pl. — n, Zwinge. Man hat: **kil-dwing** und **schrâv-dwing**. Stöckel 72. Schraubenzwinge, 73. Leimzwinge.

ffl, f. pl. — n, Feile, wirkt durch gehauene, feine Querleichten. Gr. Wtb. III. 1448 — Dä. 118 — Scha. 270. Man hat: **holt-ffl**. Stöckel 53. Schlichtraspel — Gr. Wtb. IV. 2. 1771. Holzfeile, Raspel; **lag-ffl**, zum schärfen der Sägezähne. Stöckel 54. Sägefeile.

fflklâben, m. pl. — s, Feilklobe. Gr. Wtb. III. 1449; V. 1217.⁵⁾ b.

ffern-fflklâben. St. 206 & 320. handklauwon [?]. siehe **Schrâv-stok**. **fosswans**, s. **Sâg**.

gaisfôt, m. pl. — ô, ein Meissel mit zwei rechtwinkelig — bei den Bildschnitzern auch spitzwinkelig — zusammenstossenden Schneiden. Stöckel 58. Geisfuss — Br. I. 556: *gudse*, *gutse*, ein kleiner Hohlmeissel; bei den Friesen heisst es eine Spade [dasselbe?] — Stü. 77 & 119.

hâmer, m. pl. — s, eiserner Hammer. Stöckel 83 — Gr. Wtb. IV. 2. 313 — Sch. & L. II. 183 — Ri. 86 — St. 358 — Br. I. 575 — Dä. 171 — Sch. II. 96 — Scha. 73 — Dan. 77.

op-rîv-hâmer, ein Hammer von besonderer Form, beim Furniren gebraucht. Stöckel 424. Fournirhammer.

hâbel, m. pl. — s, Hobel. **Hâbel** ist unsere plattdeutsche Form gegen-

über dem schriftgemässen Hobel. Es hat sich indessen in den Städten auch die Form *höbel* als plattdeutsch eingebürgert, und diese wird fast ausnahmslos in „Hubel“ verhochdeutsch. Stöckel 15 — Gr. Wtb. IV. 2. 1587 — Sch. & L. II. 312 — St. 92: *hüvel* — Br. I. 662 — Dä. 189 — Scha. 87 — Dan. 88: *hūw'l*, *hōww'l* — Stü. 214: *schave*. Derselbe besteht aus folgenden Teilen: 1) *häbel* ist im engern Sinne der Holzkörper des ganzen Gerätes; 2) *de wangn*, pl. von *wang*, f. (s. u.) sind die Seitenflächen desselben; 3) *fäl*, f. ist die untere Gleitfläche; 4) *ifen*, n. pl. —s, das schneidende Eisen; 5) *kil*, m. pl. —n [?], zum Festkeilen; 6) *nēf*, f. pl. —n, der Griff für die linke Hand.

Es gibt folgende Arten von Hobeln: *dubbel-h.*, Putzhobel, mit Doppeloisen und Klappe an demselben; *fals-h.* Stöckel 21: Leistenh., Falzh. — Gr. Wtb. III. 1303: sub verbo „Falzbank“; *feder-h.*, Stö. 26: Federh.; *gråd-h.*, Stö. 27: Grath.; *grund-h.*, Stö. 27: Grundh.; *kēl-h.*, Kehlh., Stö. 22 — Gr. Wtb. V. 399; man unterscheidet: 1) *hol-kēl-h.*, Hohlkehlh., Stö. 23 — Gr. Wtb. IV. 2. 1720 — Dä. 191; 2) *karnis-h.*, Stö. 24: Karniesh.; 3) *külissen-h.*, Coulissenh.; 4) *staf-h.*, Stabhobel, Stö. 23 — Dä. 456; *nüt-h.*, Stö. 25: Nuth.; Feder- und Nuthobel heissen zusammen *spund-häbel*; Stü. 172: *Paneelploog* — Sch. & L. I. 297, sub verbo „betel“ *plochhowelle* [?]; *fimf-h.*, Stö. 19: *Simsh.*; *slicht-h.*, Stö. 18: *Schlichth.*, Br. I. 662, II. 827 — Dä. 189 — Scha. 194 — Dan. 187; *schips-h.*, mit kreisbogig gekrümmter Sohle, Stö. 22: *Schiffsh.*; *schrub-h.*, Stö. 18: *Schrob-*, *Schrap-*, 442: *Schab-*

hobel — Br. II. 699. *Schärfhobel* — St. 206; *schrubbhüvel*, der *Hobel*, der nur die grübsten Späne *abhobelt* — Br. II. 699 — Dä. 189 — Scha. 186 — Dan. 187 — Stü. 205: *ruffelschave* —; die *Schneide* des Eisens hat die Form eines flachen Bogens, er dient zum beiseitigen von Holzsubstanz, nicht zum ebenen; *tēn-h.*, Stö. 21: *Zahn-hobel*; *wangen-h.*, Stö. 20: *Wangenh.*

häbelbank, m. pl. —n u. —*benk*, *Hobelbank* Stö. 8 — Gr. Wtb. IV. 2. 1588 — Sch. & L. II. 698 unten: *howellebencke* — Dä. 189 — Dan. 88 — Stü. 214: *schavebank*. Sie besteht aus folgenden Teilen:

I. *blad*, n. pl. *blåd*, das *Blatt*, die *Oberplatte*. Gr. Wtb. II. 76.^{b)} An demselben werden folgende Teile unterschieden: *achtertang*; *fördertang* mit dem *tang-bred*, *banklåd*; *schüvlåd*; *de häbelbankschrüben* (hölzerno) mit dem *tang-stök*, *de bankhåken* (hölzerno und eiserne). *de bankschrüben* (eiserne).

II. *fötgestél*, n. pl. —n, das *Gestell* mit: *achterrigel*, *förder-rigel*, *kil*, *de stütten*. siehe Stöckel 8—12.

knüpel, m. pl. —s, *hölzerner Hammer*. Stö. 83: *Schlägel!* — Gr. Wtb. V. 1522.¹⁾ — Sch. & L. II. 506 — fec. nur bei Ri. 132 und nach demselben St. 363 — fds. bei Br. I. 831 — Dä. 244 — Scha. 107 — Dan. 111 — Stü. 117.

örterbank, f., eine *kleine Bank* zum *auflegen* und *ausderHandlegen* von Dingen. S. *örterfåg*.

platbank, f., *grosser Hobel* zum *Abfassen* von *Füllungen*. Stö. 28: *Platbank* — Gr. Wtb. I. 1112: *bankhobel* [?] — Dä. 33: *benkhöwel* [?].

raspel, f. pl. —n, auch *rasp*, *Raspel*; wirkt mittels *Zähnen*,

die durch einen Hieb herausgedrückt werden und dient wie der Schrubbhobel zum Wegräumen überstehender Substanz. Stö. 52 — Dä. 374: raspeln — Stü. 196: raspe¹⁾).

rottenstêrt, f. pl.²⁾, kleine, stielrunde Feile. Stö. 53: Rattenschwanz.

rûbank, f., grösster, einmänniger Hobel zum glatt und eben hobeln grosser Flächen. Dieselbe hat einen **kloptapen** zum Stellen des Eisens. Stö. 19: Raubbank — Dä. 189 — Stü. 198: reitschave [?].

runks, f. pl.²⁾, zweimänniger Hobel zum aneinander fügen von Fussbodenbrettern. Stö. 19: Fûgebank — Dä. 189: foogbank. Findet sich fds. (Hund!) bei Ri. 218 — Br. II. 559 — Dä. 391 — Scha. 176. Runksen plattd. für strecken, sich recken, auf der Faulbank liegen ist mehrfach angeführt.

runksbuk, m. pl. — fû —, mit den **fûgbrêdern**, Hülfsgerüst beim Gebrauche der „runks“. Stö. 81: Fûgebock.

fâg, f. pl. — n, Säge. Stö. 33 — St. 193 — Br. VI. 263 — Dä. 394 — Dan. 180 — Stü. 209.

Es gibt bei den Tischlern folgende Sägen:

I. Zweigriffige.

1) für zwei Mann: **klobfâg**; die Handgriffe, **de arms**, sind durch zwei starke Leisten, **stêg**, verbunden. Zwischen diesen in der Mitte befindet sich das **fâgblad**. Sie dient zum schneiden von Brettern aus Stämmen, zum teilen von Bohlen in „Dickden“; zum Furnirschneiden zur Zeit nicht mehr. Stö. 34: Klob- oder Fournirsäge — Gr. Wtb. V. 1220: Klobensäge — (Br. I. 215 conf.: klopdiesel). **karffâg**. Die Handgriffe sind frei, die Zähne schneiden nicht in einer Richtung, sondern es sind von der

Mitte des Sägeblattes aus die Rechter nach rechts, die Linkser nach links vorgezogen. Sie dient zum Drümme machen und zum abschneiden von Stammenden. Wird nirgends erwähnt. Das Verbum **karven** = schneiden bei Outzen, fries. Glossar 154; angeführt ausserdem bei Ri. 111 — Br. I. 744 — — Dä. 219 — Stü. 103 — Gr. Wtb. V. 560, kerben.

2) für einen Mann, **stegfâgen**. Sie bestehen aus folgenden Teilen. Die **augeln**, pl. von **angel**, f., löse oder feste, verbinden die Griffe mit dem Sägeblatte. Stö. 35 — Gr. Wtb. I. 345: man schreibt auch dem Amboss, der Sense, Feile, Klinge einen Angel, d. i. Spitze zu. In abweichender Function angeführt in Sch. & L. I. 88 — Br. I. 18 — Dä. 10 — Scha. 10 — Dan. 5 — Stü. 5. Die **arms**, pl. von **arm**, m., die Seitenarme. Die **knôp**, pl. von **knôp**, m., die Griffe. Gr. Wtb. V. 1474.⁹⁾ — Dä. 244 — Scha. 105 — Dan. 110 — Stü. 116. **fâgblad**, n. pl. **fâgblâd**, Sägeblatt. Stö. 34 — Gr. Wtb. II. 76.⁸⁾ **snôr**, f. pl. **snôrn**, die Schnur, welche die Arme verbindet. Stö. 35: Rebschnur — f. univ. bei Dä. 439 — Scha. 200 — Dan. 200. **spanstok**, m. pl. — öker, zum verkürzen der Schnur und anspannen des Sägeblattes. Stö. 35: Knobel. **steg**, m. pl. **stêg**, der Längsstock, parallel dem Sägeblatte, in welchen die Arme in ihrer Mitte eingliedert sind. Stö. 35: Stock (Steg).

ôrterfâg, Faustsäge, die grösste Säge, um „vor der Faust“ zu schneiden. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch pag. II. 142 führt an: Verôrtersäge, die akkurat nach dem Riss schneidet; II. 34: Oerter-Säge, eine grobe Hand-

säge bei den Tischlern. Stö. 35: Oertersäge, als gröste der „Spannsägen“. Ist in diesem Worte „örter“ niederdeutsch oder oberdeutsch? Orten, orzen = mhd. ürzen findet sich St. 260 — Dan. 150 für Hinterlassen von Speiseresten. Ich kenne nur das Particip in der Form ört für unbeachtet liegen lassen z. B. einen Cigarronstummel. In der plattdeutschen Rolle des Tischleramtes zu Preetz (in der Amtslade) findet sich im hochd. Ergänzungsartikel 23: so aber solches nicht geschieht, soll der „Örther-Gesell“ gebühlich gestraffet werden, Es sey ein frembder oder ein Ümbständ. Rüdiger, Handwerksesellendocumente pg. 58 § 3: ort geselle. — **schlitsfäg**, seltner **slitsfäg**, zum sägen von Schlitzen und graden Schnitten, deswegen auch wol **slichtfäg** genannt. Stö. 36: Schliesssäge. **afsetsfäg**, hat die kleinsten Zähne, für feine Sachen bestimmt. Stö. 37: Absatz- oder Nuthsäge. **schweif-fäg**, mit sehr schmalem Sägeblatte. Stö. 36: Schweifsäge. **üthengefäg**, eine Schweifsäge, deren Blatt an einem Ende leicht lösbar ist. Stö. 36: Aushengesäge. — Es fällt auf, dass die Namen einiger von diesen und den folgenden Sägen in hochd. Form erscheinen, nämlich sch statt s, ch statt k.

II. Eingriffige.

1) auf Abstoss schneidend. **fosswans**, m. pl. — **enf** [?], mit breitem Sägeblatte. Stö. 38: Fuchschwanz, Glatt- oder Handsäge — Gr. Wtb. IV. 1. 354.¹³⁾ — Scha. 278 fds. **stichfäg**, seltner **lochfäg**, mit schmalem Sägeblatte. Stö. 38: Lochsäge.

2) auf Anzug schneidend. **gräd-fäg**. Stö. 39: Gratsäge.

3) auf Abstoss und Anzug schneidend. **furnirfäg**. Wird beim Furniren gebraucht. In Anordnung der Zähne gleicht sie der **karffäg**. Gr. Wtb. IV. 1. 783.

schinnerknecht, m., ein eigenartiges Werkzeug zum abschaben.

schnitser, **snitser**, m. pl. — s, ein Messer mit kurzer Klinge und langem Hefte. Stö. 52: Schnitser.

schrenk-ifen, n., zum schrenken der Sägezähne. Stö. 50: Schränk-eisen.

schrübenslätel, m. pl. — s, Schraubenschlüssel.

schrübentreker, m. pl. — s, Schraubenzieher.

schrüv-buk, m. pl. — **bük**, zum zusammenpressen grosser Flächen.

schrüv-knecht, m. pl. — n, Stö. 74: Schraubeknecht.

schrüv-stok, m. pl. — **öker**, Schraubstock, dasselbe was **ifern filkläben**. St. 206: schruuvsticke — Dan. 188: Schrüwstick'n.

snid-läd, f. pl. — n, Schneidelade, ein Hilfsgerät, mit welchem dem Sägenschnitte eine bestimmte Richtung gegeben wird. fds.: Dä. 438 — Scha. 200 — Dan. 199. Man unterscheidet: **gérungsnid-läd** und **winkelsnid-läd**.

stösläd, f. pl. — n, ein Hilfswerkzeug zum genauen abhobeln „bestossen“ einer Schnittfläche. Es gibt: **gérungsstösläd**, **kröpläd**, Stö. 75: Kropflade, **winkelstösläd**.

tang, f. pl. — n, Zange. Stö. 86 — St. 241 — Br. III. 22 — Dä. 484 — Scha. 224 — Dan. 221. **Bäg-tang**, Biegezange. Gr. Wtb. I. 1816. **Knüptang**, Kneifzange. Gr. Wtb. V. 1403 — Stü. 116; 158: neeptang — Dan. 110.

togmest, n. pl. — n, Zugmesser, zum abschaben gekrümmter Flächen. Sch. I. 66.

tólág, öfter **tólág**, f. pl. — n, je verschieden geformte, paarweis zusammengehörende Holzstücke, zwischen welche, nachdem sie stark erwärmt worden sind, eben furnirte Gegenstände möglichst rasch

mittels Schraubbock oder Schraubzwinde eingespannt werden.

ziehling, m. pl. ? (z = ss, ç), Stö. 85: Die Ziehklinge. Das Genus dieses Wortes stimmt nicht zu der allgemein angenommenen Herleitung von „Ziehklinge“.

b. Gerät zum Messen und Richten.

gêrmât, n. pl. — n, gibt den Winkel von 45° an. Stö. 68: Gehrmasse.

kritsnôr med lôd, zum angeben einer lotrechten Linie. Sch. & L. I. 297: krytsnôr — Snôr: Br. II. 897 — lod: Dä. 283 — Stü. 139 — Dan. 128.

de richthölter, pl. von **richtholt**, n., zwei durchaus gleiche, grosse Lineale; s. africhten. Stö. 65: doppeltes Richtscheit.

richtschêd, n. pl.?, ein grosses, sehr genau gearbeitetes Lineal. Stö. 65: Richtscheit.

setzwäg, f. pl. — n. Stö. 65: Setzwage.

smîg, f. pl. — n, ein verstellbarer Winkelhaken für spitze und stumpfe Winkel. Stö. 82: Schmiege — Scha. 198. fds., einspringender spitzer Winkel einer Mauer — Stü. 241: Schweihaak.

stelmat, n. pl. — n, eine mit

Zollabteilung versehene Abart des folgenden Gerätes.

strikmât, n. pl. — n, zum andeuten oder vorreissen des Weges, den Säge oder Hobel nehmen sollen. Stö. 70: Streichmasse — Br. II. 1067. fds. — Sch. IV. 211. fds.

tolstok, m. pl. — öker. Stö. 64: Zollstab.

twêfôtsche tolstok.

winkelhâken, m. pl. — s, Winkelmasse (s. folg.) mit kurzer Zunge. Stö. 70: Winkelhaken — Stü. 332.

winkelmât, n. pl. — n, Winkelmasse für den rechten Winkel, mit langer Zunge am dreimal so dicken Anschlagholze. Stö. 67: Winkelmasse.

zirkel, m. pl. — s (z = ss, ç). Stö. 84: Zirkel. **pas-zirkel**, mit gebogenen Schenkeln. Br. II. 298: passer — Stü. 173: passer. **stok-zirkel** und **ovalzirkel**: zwei zu einander gehörende Instrumente zum zeichnen von Ovalen.

c. Hilfsgerät und Hilfsmaterial.

bimstên, m., Bimstein. Gr. Wtb. II. 30 — Br. II. 315: pimpsteen.

bolten, m. pl. — s. Gr. Wtb. II. 235.?) Bolze. Sch. & L. I. 381 — St. 29 — Br. I. 113 — Dä. 49 — Scha. 29 — Dan. 22 — Stü. 21.

dûker, m. pl. — s, im hiesigen Hochdeutsch ebenfalls Dûker, ist ein Nagel mit dickem „kulpigem“

Kopfe, der mit dem Senknagel, **dûknâgel**, ins Holz eingetrieben wird. St. 310. fds. — Br. I. 267. fcc. — Dä. 92. fds. — Scha. 50. fds. — Dan. 42. fds. — Stü. 41. fcc. Die folgenden Bezeichnungen sind wohl die letzten Namensspuren von Münzen, welche hierzulande längst abgesetzt sind. **Man**

unterscheidet nämlich, bei den kleinsten beginnend, fünf Arten von Dükern. **fēr op-'n pen- dūker. drē op-'n pen- dūker. scharf-(scharfen-) dūker.** Dä. 397: schaarf, eine der kleinsten Münzen. **pen-dūker**, Penning: St. 158 — Dä. 347 — Scha. 153 — Dan. 154. **blafert-dūker.** Blaffert: Gr. Wtb. II. 60 — Sch. & L. I. 351 — Ri. 16, 357 — St. 28. fds., 303. fcc. — Br. I. 93. fds., III. 335. fcc. — Dä. 43 — Scha. 25 — Stü. 18.

heng, n. pl. —n, fast übergegangen in plurale tantum „de hengen“, Türangel. Gr. Wtb. IV. 2. 438.²⁾ — Sch. & L. II. 239 — Ri. 88.¹⁾ fcc. — St. 85. fds. — Br. I. 623 fcc. — Dä. 166 fcc. — Dan. 80 fds. — Stü. 86 fcc. Es gibt deren verschiedene. **fischhengen.** Stö. 393. Fischbänder [?] — Gr. Wtb. III. 1681.¹²⁾ Fisch. fcc. — Dä. 121. fitjen = Flügel, fisch = Rutenstreich — Dan. 55. fittje = Flügel; ebenso Stü. 54. **kant-h.** Kant s. u. **lapen-h.** lappe: Dä. 268. **pin-h.** pinn, penn: Br. II. 304, II. 319 fcc. — Dä. 349 fds. — Scha. 155 fds. — Dan. 155 fcc. — Stü. 174 fcc. **winkel-h.** winkel: Dä. 552 — Stü. 332.

lim, m. Leim.

limput, m. pl. —püt, Leimtopf. Sch. & L. II. 698 — Dä. 278 — Dan. 127 — Stü. 137.

lin-öl, n. Leinöl.

nägel, m. pl. —s, Nagel, mit breitem, flachem Kopfe, der nicht ins Holz eingetrieben wird. Der Nagel am Finger bildet den Plur. **nägel**, welches zu Plurale tantum wird. Br. II. 212 — Dä. 321 — Sch. III. 132 — Scha. 142 — Dan. 144 — Stü. 157 fds.! dafür gilt spieker. Nach ihrer Grösse werden unterschieden, bei den kleinsten beginnend: **slot-n., scharf-n.,** Sch. & L. I. 351. **pen-n.,** Sch. & L. I. 351. **blafert-n.,** Sch. & L. I. 351. Vergleiche **dūker**.

pölitür, f.

rödsten, m.

sandpapier, n.

schröv, f. pl. —n, Schraube. Ri. 242 — Br. II. 701 — Dä. 415 — Scha. 186 — Dan. 188 — Stü. 235.

slot, n. pl. slöter, Schloss. Br. II. 851 — Dä. 431 — Sch. 195 — Dan. 196 — Stü. 223. Das Schloss ist entweder ingeläten oder ingostem't oder kastenslot.

stift, m. pl. gleichlautend oder —n, Stift. Dieselben sollen erst seit etwa funfzig Jahren in Gebrauch gekommen sein. Man unterscheidet: gestükte, welche dem **dūker**, und plat-köpige, welche dem **nägel** entsprechen.

II. Das Holz.

a. nach seiner pflanzlichen Abstammung.

ähörn, ahorn. Scha. 6: ähören. **barken, birken.** Gr. Wtb. II. 39 — Br. I. 55 — Dä. 23 — Scha. 21 — Dan. 15.

bêrbôm, birnbaum. Scha. 21.

böken, büchen. Gr. Wtb. II. 471

— Sch. & L. I. 375 — Br. I. 109 — Dä. 47 — Scha. 28 — Dan. 21 — Stü. 21. Man unterscheidet: **rödböken** und **witböken.** Dan. 77.

dan-n, tannen wird fast nur gebraucht bei Bezeichnung des Gegen-

satzes von Eichen-, Buchen- und anderm Laubholze, nicht eigentlich als Holzbenennung und gilt dann für alle Abietineenhölzer. Die Wörter Fichte und fichten sind aus der heutigen, hiesigen, nrd. Sprache verschwunden. Sch. & L. I. 483. danne — Dä. 72. danne. subst. — Scha. 39 — Dan. 32.

êken, eichen. Gr. Wtb. III. 79 — Sch. & L. I. 649 — Br. VI. (1869) 51 — Dä. 104 eke. subst. — Scha. 54 — Dan. 45. **stên-êken** wird nur ausnahmsweise unterschieden.

elern, erlen oder ellern. Gr. Wtb. III. 416 — Sch. & L. I. 655 — Br. I. 303 — Dä. 105: eller. subst. — Scha. 55 — Dan. 46 — Stü. 47.

eschen, eschen. Gr. Wtb. III. 1141 — Dä. 108: eschen. subst.

fûrn, seltner **fârñ**, **fûrn**, föhren, heisst jetzt alles Werkholz, welches von Abietineen stammt. Gr. Wtb. III. 1870 — Wehrmann, lüb. Zunfr. 298, 524 — Dä. 128 —

Sch. II. 368 — Scha. 283: fûro. subst. — Dan. 59: fûr. subst.

îpern, ulmen. Dä. 105: elme — Stü. 96: îper.

karsbêrn, kirschen. Gr. Wtb. V. 843 — Sch. & L. II. 454.

kastân, kastanien. Gr. Wtb. V. 261.

lînn-n, linden. Sch. & L. II. 700 — Ri. 151: londen — Sch. III. 25: londen — Scha. 124 — Dan. 127.

lân-n, **lôn-n**, ahorn oder richtiger weissahorn (*Acer Pseudoplatanus*). Stö. 134: Lenne, Lehne, Lienbaum — Dä. 282: lön, Ahorn — Dan. 124: läön, 1) Faulbaum, 2) Ahorn — Sch. & L. II. 719.

uât-bôm, Nussbaum.

pöpeln oder **fieder-eschen**, pappeln. St. 166: pöppel. subst. — Dä. 355: pöppel — Scha. 153: pepel — Dan. 159: pöppel, 12: bāweresch, Fludresch, knallbök'n, 55: flarresch.

plumubôm, Pflaumenbaum.

ristern, ulmen. Dan. 175: rōst'r. subst.

b. nach seinen Teilen.

fuker, m., heisst jede Stelle am polirten Holze, die sich durch eigentümlichen Lichtreflex auszeichnet, wo der Schnitt den Verlauf der Gefässbündel nicht parallel und nicht im rechten Winkel trifft. Flukkern: Br. I. 429, funkeln — Dä. 126, einen sich bewegenden Schein vor den Augen machen — Dan. 55, leicht aufflackern, u. s. w.

gal, **gal**, f. pl. — n, durch Zerreiſung des Zellgewebes entstandene, meistens harzerfüllte Lücken im Holze. Gr. Wtb. IV. 1. 1188. 2.a — Sch. & L. II. 8: galle.³) — Br. I. 478 fds.; unter andern: Fäulnis im Käse — Dä. 141 fds.

— Stü. 65: galle, Fäule der Schafe; gallig, innen faul. **Hôrzgal** sind schmale, längliche Räume, denen das Harz langsam entfliesst; **spekgal** hingegen solche, die sich nicht verändern. Eine andere Art ist: **nâtgal**. **nusgal**.

hirnholt, die Ansicht der Schnittfläche, welche die Wachstumsrichtung — die Längsfaser — rechtwinkelig oder nahezu rechtwinkelig trifft. Gr. Wtb. IV. 2. 1560. Hirnholz, 1558. Hirnende — Stü. 47.¹) bringt das richtiger plattdeutsche endelholt. Der Schiffszimmerer sagt endholt.

de jârñ, pl. von **jâr**, n., auch

wohl de **ädern**, pl. von **äder**, f., die Jahresringe. äder: Dä. 3 fds. — Dan. 7 fds. — jār: Scha. 194 fds. — Dan. 92 fds.

körn, m., ausgewachsenes Holz, dessen Zellen völlig verholzt sind und kein Protoplasma mehr enthalten. Stö. 113: Kernholz — Gr. Wtb. V. 608 — Scha. 99 fcc. — Sch. & L. II. 453.

knast, m. pl. **knest**, hervorragende oder von Holzsubstanz überwallte Astreste. Gr. Wtb. V. 1357 — Ri. 129 — St. 147: noost — Scha. 105 — Stü. 115.¹⁾

langholt, n., die Ansicht der Schnittfläche parallel — in Flucht — mit der Wachstumsrichtung.

mäfer, f., pl.?, Maser. Stö. 130: Flaser- (Flador-, Maser-) Holz — Scha. 131 fds. — Dan. 134: maos'r, maos'l. fcc.

pedik, m., das Mark, auch wol die Markhöhlung. Ri. 182, 184 — St. 159: piek — Br. II. 301 — Dä. 341: paddik — Sch. III. 199 — Scha. 153 — Dan 154: peddick. pëtk — Stü. 173: peek, 177: pitt.

spek-äder, f. pl. —n, harzgetränkte Jahresringe.

spëgel, m. heissen die breiten, besonders harten und lichtbrechenden Markstrahlenplatten, welche am bearbeiteten Eichen- u. Buchenholze sich zeigen, wenn die sichtbare Oberfläche in einer Ebene mit dem Stammradius liegt; so z. B. beim „wägenshot“, welches

noch heutigen Tages der Schiffszimmerer — der Tischler allerdings nicht mehr — kennt. Spiegel: Br. II. 939 fds. — Dä. 446 fds. — Dan. 203 fds.

spint, m., auch, jedoch soltner und wol nur durch hochdeutschen Einfluss, **splint**, unreifes Holz, dessen Zellen noch nicht allen Protoplasmagehalt abgegeben haben. spint: Wehrmann, lüb. Zunftrollen 253, 296, 175 — St. 224 — Br. II. 953 — Dä. 448: spind. fds.! — Stü. 253.¹⁾ — Dä. 204.²⁾. Mit Ausnahme von Dähnert, welcher die vorliegende Bedeutung nicht kennt, gilt allen diesen spint für das, was hochdeutsch jetzt mit Splint (alburnum) gemeint ist; splint dagegen ist ihnen ein Stück Holz oder Eisen, welches das Ausweichen eines Zapfens verhindert, oder ähnliches, z. B. ein vorgeschobener, vorgesteckter Splitter. So: Ri. 282 — Br. II. 957 — St. 225 — Dä. 452.¹⁾ — Stü. 253.²⁾. Die beiden letztern geben dem Worte splint beide Functionen. — Wodurch und wann hat sich der heutige Gebrauch: Splint = alburnum eingebürgert?

wimer, m., pl.?, heisst die Stelle im Langholz, wo eine wellige oder krause Querfaserung sich zeigt. Dies ist eine schlechte Eigenschaft am Nutzholze, eine gute am Furnire.

c. nach seiner Form und Herkunft.

äfsnid, m. pl. **äfsnëd**, jedes von einem Brette u. s. w. abgesägte Stück Holz. Gr. Wtb. I. 108. Abschnitt. fcc.

bäl, f. pl. —n, Bohle, aus dem Stamme der Länge nach geschnit-

ten, über zwei Zoll dick, beiderseitig volle Schnittfläche zeigend. Gr. Wtb. II. 223 — Sch. & L. I. 379 — Br. I. 43 — Dä. 21 — Dan. 13. **schelbäl**, f. eine Bohle, die nur auf der einen Seite volle

Schnittfläche, auf der andern ganz oder zum Teil die Stammrindung zeigt. Scha. 92, 220: inneke, sware.

bréd, n. pl. brêd', brêder, Brett; dasselbe was Bohle, jedoch stets dünner, nur bis zu zwei Zoll dick. Gr. Wtb. II. 374.¹⁾ — Sch. & L. I. 421 fds. — St. 32 — Dä. 54 — Scha. 32. **Swêd'sche brêd', kálmarsche brêd'.**

dêl, f. pl. —n, Diele, in der Sache gleichbedeutend mit Brett, durch die Epitheta jedoch streng geschieden. Gr. Wtb. II. 1100.¹⁾ — Sch. & L. I. 499.¹⁾ — Ri. 35 fds. — St. 352 — Br. I. 194 fcc. — Dä. 75.²⁾ fcc. — Scha. 42 fcc. — Stü. 29.¹⁾ fcc. — Dan. 31 fds. Man unterscheidet hierorts zumeist nach den Bezugsorten: **Berliner-d.**, Eichenholz. **grên-d.**, Föhrenholz, 1 $\frac{1}{2}$ Zoll dick, mageres, weisses Holz; Stü. 75: greinenholt, nordisches oder ostseeisches Tannen-, nicht Föhren-Holz! — Schwedisch grena = Ast, Zweig. **Landsbarger-d.**; **Pomersche-d.**; **Wiborger-d.**; **Windauer-d.**, im Schleswigschen gebräuchlich. Alle fünf aus Föhrenholz. Wie man einerseits nie swêd'sche dêln sagt, so andererseits nicht windauer brêder. — **bündeln** sind 26 Fuss lange, 2 Zoll dicke, föhrene Dielen. [Ob ursprünglich Gegensatz von grêndêln?] Br. VI. (1869) 15. bündelen, Dielen, welche rechtwinkelige Ecken haben, und also tauglich sind einen Boden damit zu belegen [?]. **Schêldêl** entspricht der schelbâl. Ri. 228 — Br. II. 633 — Dä. 400: schalborton [?] — Sch. IV. 34.

drêblad, siehe twêblad.

drum, m. pl. drüm, quergeteilte, bis vier Fuss lange Stammstücke.

Sch. & L. I. 581. In den Idiotikon findet sich nur trumm: Ri. 315 — Br. III. 118 — Sch. IV. 283 — Stü. 290 — und drummel: Br. I. 256 — Dä. 91 — Stü. 40, aber beide Wörter in durchaus abweichender Function.

furnir, n. pl. —n, Furnier. Gr. Wtb. IV. 1. 782.

kläben, m. pl. —s, radial geschnittene oder gespaltene Drümme. Gr. Wtb. V. 1218. ⁹⁾a. Kloben — Ri. 125 — Br. I. 811 — Dä. 233 — Sch. II. 286 — Scha. 104.

lat, f. pl. —n, Latte, ursprünglich: der Länge nach ein Mal gespaltene junge Nadelholzstämmе, bis vier Zoll stark; jetzt wird eigens zurechtgeschnittenes Holz ähnlicher Form so genannt. Ri. 146: lahte, Reiss, Sprosse — St. 122 [?] — Br. II. 3 — Dä. 269 fcc., 264: lade, laden: junge Ausschösslinge von Bäumen.

plank, f. pl. —n, dasselbe was Diele oder Brett. Dieses bei den Schiffs-Zimmerern gebräuchliche Wort nimmt der Tischler als Stoffname fast nie in den Mund, sondern nur in korrumpierter Function für: bretteerne Scheidewand im Freien. St. 162 — Br. II. 328 — Dä. 352 — Stü. 177.

spôn, m. pl. spôn, Spahn. Dä. 452 — Stü. 255. **de hâbelspôn**, pl. Br. II. 963: hevêlspôn — Dä. 189 — Dan. 88. **de fâg'spôn**, **fâgelspôn**. Ri. 223 — St. 373 — Dä. 394 — Dan. 180.

stam, m. pl. stem, stem', Stamm. Dä. 457 — Scha. 207 — Stü. 261 fds. — Dan. 208.

twêblad, drêblad, fêrblad, u. s. w., pl. kaum vorkommend. So wird das dünnere, aus einer Bohle geschnittene Brett genannt, jenach-

dem 2, 3, 4 oder mehr aus derselben gesägt sind. Das Wort dient meistens zur Bezeichnung

der Dicke. Gr. Wtb. II, 1374. Dreiblatt. fds.

c.β. die Teile, welche am Brette u. s. w. unterschieden werden.

dikde, f. pl. — n, die Dicke; doch heissen auch so aus Bohlen geschnittene Bretter, s. sniden. In letzterer Bedeutung ist dies Wort „Dickte“ ins Hamburger Schriftdeutsch, in die Holz-Auctionscataloge nämlich, aufgenommen worden. Sch. & L. I. 515 — Scha. 43 — Dan. 35.

fäf, f. pl. — n, heisst die Schmalseite eines Brettes, wenn sie nicht einen rechten Winkel mit der Breitseite macht, wie bei Brettern, welche nicht aus der Mitte des Stammes geschnitten sind. Aus dem franz. face. Gr. Wtb.?

kam-enn, m. l pl. — n, das nicht durchsägte, sondern aufgespaltene Stamme jedes Brettes.

kant, f. pl. — n, 1) die Schmalseite von Brettern; 2) und eigent-

lich: der Aussenwinkel, den zwei Flächen mit einander bilden. S. weiter unten.

leng-de, f. pl. — n, die Länge. Längd, lengede, lengte bei Sch. & L. II. 664 — Br. II. 12 — Dä. 265 — Scha. 122 — Stü. 134 — Dan. 122.

pul-enn, m. pl. — n, das schmälere Ende jedes roh aus dem Stamme geschnittenen Brettes. pul = Schopf, Wipfel eines Baumes: Ri. 190 — St. 166, 370 — Br. II. 351 — Dä. 356 — Sch. II. 106 — Scha. 158 in polwolle.

stam-enn, das breitere Ende u. s. w., wie oben.

wänkant, f. pl. — n, die nicht geradlinig verlaufende Kante oder Fase.

zop-enn, id quod pul-enn.

c.γ. die Zahl und Menge.

schok, n. pl. ? oder unverändert, je sechszig. Dä. 411 fec. — Stü. 232 fds.

stapel, m. pl. — s, ein ordentlich gelegter, ungezählter Haufe, s. opstöken. Br. II. 1000 — Dä. 458 — Stü. 261 — Dan. 210.

stig, n. pl. — n, je zwanzig. St. 230 — Br. II. 1033 — Dä. 461

— Scha. 210 — Stü. 263 — Dan. 212 — Wehrmann lüb. Zunfr. 520.

tult, m. pl. ?, je zwölf; nur in Kiel und im Schleswigschen. Dänisch tylt = Zwölfer. Stü. 292: tulte, versoffenes Weib.

twölfster, ? pl. — s, eine Anzahl von zwölf. Dä. 500 fec.

d. nach seinen Eigenschaften in Stoff und Form.

befömt, von Brettern u. s. w., an den Kanten rechtwinkelig beschnitten.

blau, blau oder stockfleckig wird Holz, welches noch nass ohne

Stapelhölzer aufgeschichtet wurde. Sch. & L. I. 349 — Dan. 19. f. univers.

dwadrädig, -drédig heisst Holz, welches, auf Langholz geschnitten,

Querfaserung zeigt, was beim Hobeln hindert. Stü. 44.

ebenkantig, id quod besömt.

fäſkantig, s. fäſ.

flukerig, s. fluker.

fulkantig, ist das Gegenteil von wänkartig; s. weiter unten.

gedraït heissen Stämme, deren Gefäss- oder Holzzellenbündel nicht parallel mit der Längsachse laufen, sondern um dieselbe in steiler Spirale gedreht sind. Diese Eigenschaft erschwert die Bearbeitung des Holzes und macht es zu vielen Sachen untauglich. Stö. 124: schraubenförmig gedrehter, sog. windischer Wuchs.

grofäderig, **grofdredig**, **grofjärig** ist Holz mit breiten Jahresringen.

kêrnig, spintfreies, gesundes Holz. Gr. Wtb. V. 608.³)

knastig, voll von Astresten. Gr. Wtb. I. 589: ästig; V. 1359: knastig — Ri. 129 — St. 363: knöstig; 335: nöstig, östig — Br. I. 820 — Dä. 241 — Dan. 109 — Scha. 14: astig fds.

link wird diejenige der beiden breiten Schnittflächen der seitlich vom grössten Stammradius geschnittenen Bretter genannt, welche die äussern, jüngern Jahresringe zeigt, oder anders, welche die Cylindermäntel der Jahresringe von aussen schneidet.

mäger ist Föhrenholz, das keinen Harzgehalt zeigt.

mäſrig, s. mäſer. Dan. 134.

äberspönig heisst das Holz, welches in Folge des sub verbo „gedraït“ angegebenen Wuchsfehlers nicht völlig glatt gehobelt werden kann. Stöckel 195: äberspänig; 218: äberspänig — Dan. 245: wedderspönig. fcc.

olmig, durch Feuchtigkeit ver-

wesend, auch **ferölm**t, durch Feuchtigkeit vorwes't. Die Schiffszimmerer sagen dafür: där is fſir in. Ri. 177 — St. 369, 262 — Br. III. 148 — Dä. 338 — Sch. III. 165 — Scha. 147 — Stü. 295 — Dan. 150.

rſmig, eine Eigenschaft der Bretter u. s. w., welche aus „gedraïten“ Stämmen geschnitten sind. Die Kanten derselben bleiben nicht geradlinig, sondern „werfen sich“ bald, werden wellig hin und her gebogen. Begriffsverwandt mit „windschêf“.

recht, s. link, heisst diejenige Schnittfläche, welche die innern, älteren Jahresringe zeigt, oder anders, welche die Cylindermäntel der Jahresringe von innen schneidet.

schſr, astfrei. Ri. 231 fds. — Br. II. 660 — Dä. 408 fcc. — Scha. 184 fds. — Stü. 216 fds. — Dan. 186 fcc.

slachtig, **schlachtig**, astfrei und grade spaltend. Gegensatz von knastig einerseits, von gedraït, äberspönig, rſmig andererseits.

späkig, auch **ferspächt**, dasselbe was olmig und ferölm't, doch meistens im Anfangszustande und auf kleinere Flächen beschränkt. Ri. 280 gibt dem Worte dieselbe Function. Andere Idiotiken kennen das Wort nur für aufgetrocknete, undicht gewordene Böttcherwaare und ähnliches, so: St. 222, 379 — Br. II. 930 — Dä. 445 — Stü. 249. Dä. 445 hat daneben spakholt, anbrüchiges Holz in den Heiden, und Dan. 201 endlich unterscheidet spack, angetrocknet von spoakig, Ersticken des Holzes in seinem Saft. — Sch. & L. II. 519 unten: spaceckholt.

spekig, wird harzdurchtränktes,

von spok-ädern durchzogenes Föhrenholz genannt.

spintig, aus Splint, Spint bestehend.

wänkartig, unbesäumte Bohlen von unregelmässigem Breiten-durchmesser; s. wänkant. Gegensatz ist fulkantig. Ri. 330 — Br.

III. 176 — Sch. IV. 327 — Stü. 323 — Dan. 144.

wimerig, s. wimer. Stö. 124, 196.

windschêf, was seine einmal hergestellte, ebene Fläche nicht bewahrt; s. africhten. Stö. 195: windschief; 203: windisch — Br. III. 262 — Dä. 552.

III. Die Arbeit.

a. die ersten Teile im und am Werkstücke.

dübel, m. pl. —s, im hiesigen Hochdeutsch Dübel oder Dibel, ein Holzstift, welcher zwei Werkstücke verbindet, indem er in entsprechende ein- aber nicht durchgebohrte Löcher eingedrückt wird, mit oder ohne Leim. Stö. 302: Döbel, Dippel, Dübbel; 307 aber und öfter: Dübel — Gr. Wtb. II. 1198.¹⁾: Döbel, Dübhel, Dippel — Sch. & L. I. 559.

fals, m. pl. —n, rechtwinkliger Ausschnitt aus der Kante. Gr. Wtb. III. 1303.⁴⁾d. Falz; die angegebene Erklärung stimmt nicht ganz überein.

fâf, f. pl. —n, die Langfläche, welche eine meistens rechtwinklig angelegte Kante abstumpft; s. oben.

feder, f. pl. —n, schmaler, rechtwinklig angehobelter Streifen Holzes auf der Mitte der Schmalseite von Brettern. Gr. Wtb. III. 1397.⁷⁾: Feder — Dä. 115 fds. — Scha. 258 fds. — Dan. 50 fds. — Stü. 50.⁸⁾ fcc.; 223: schlövfähre fcc.

fög, f. pl. —n, auch füg; die Linie, in welcher zwei mit einander verbundene Holzstücke sich berühren oder zusammentreffen. Gr. Wtb. IV. 378.¹⁾ fcc. — Stö. 305: Fuge — Br. I. 434 — Dä. 129 — Wehrmann, lüb. Zunfr. 293: apene voghen.

füllung, f. pl. —n, Füllung. Gr. Wtb. IV. 523.h — Stö. 320.

gêrung, f. pl. —n, das rechtwinkelige Aneinanderfügen zweier auf 45° zugespitzter Holzstücke, halb-Hirnholz auf halb-Hirnholz; auch wohl die Fuge zwischen beiden Holzstücken. Stö. 309: Gehrung — Ri. 72: geere fcc. — Br. I. 499: gere fcc. — Sch. II. 16 fcc. — Scha. 62: gêro fds. — Dan. 63: gêrn fds. — Stü. 65: gähre fds. **Rechte gêrung**, dasselbe. **Falsche oder schêwe gêrung**, s. smîg.

gefimf, n. pl. —n, Gesimse.

gråd, m. pl. ?, ein angehobelter, nach aussen verbreiteter Vorsprung an der Länge einer Leiste oder ähnlicher Holzstücke; eine Feder (s. d.), welche auf dem Durchschnitte die Gestalt eines Schwalbenschwanzes (s. d.) zeigt. Stö. 312: Grat. Ferner bedeutet gråd die umgebogene also stumpfe Schneide einer Klinge, Dan. 69, und endlich noch die Schneide des Ziehlings. Sch. & L. II. 141 fds. **hol-kêl**, f. pl. —n, Hohlkehle. Gr. Wtb. IV. 2. 1719. fcc. — Dä. 191.

kant, f. pl. —n, die Aussenlinie, in welcher zwei Holzflächen in einem Winkel sich treffen; s. o. Gr. Wtb. V. 173 — Sch. & L. II.

425 — Br. I. 734.³⁾ — Dä. 217
— Dan. 95 — Stü. 102.

karnis, m. pl. —n, Karnies.
Gr. Wtb. II. 607: Carniess, fec.

list, f. pl. —n, Leiste. Lange,
dünne, schmale Holzstücke als
Teile eines Werkstücks. Ein Stück
Holz, welches zu einer Leiste taugt,
heisst afsnid, s. o. Sch. & L. II.
702 — Br. II. 76 fds. — Dä. 271:
leesten fds. — Dan. 126: lœst'n,
lœst fec. — Stü. 137: liste fec.

nût, f. pl. —n, schmale, recht-
winkelig eingehobelte Furche, be-
stimmt zur Aufnahme einer „feder“.
Op feder un nût werden Bretter
zu Scheerwänden und Fussböden
verbunden. Stö. 305: Nuth.

rigel, m. pl. —s, wagerechtes
Querholz, welches in gegenüber-
stehende, aufrechte Holzstücke ein-
gezapft ist. Br. II. 465: regel —
Dan. 169: ræg'l, f.?

slits, m. pl. ?, die Lücke, welche
an den Enden stabförmiger Holz-
stücke durch rechtwinkeliges Her-
ausschneiden einer Mittellamelle
entsteht, und welche den Zapfen
aufnimmt wie die Nute die Feder.
Stö. 309: Schlitz — Br. II. 838
fds. — Dä. 430: slitsche, ein Ein-
schnitt — Dan. 196, nach Angabe
des Wortverzeichnisses.

smig, f. pl. —n, das spitz- oder
stumpfwinkelige Aneinanderfügen
zweier im gleichen Winkel zuge-
spitzter Bretter oder leistenförmiger
Holzstücke. Stö. 373: Schmiege
— Scha. 198 fds.

staf, m. pl. ?, Stab, eine ein-
gelegte, linienartige Hervorragung
auf der Holzfläche.

swalbenswans, swalben, m., pl.
nur de swalben, breite auf Lang-
holz nach aussen verbreiterte, vor-

ragende Teile einer Holzplatte,
welche letztere mit einer andern
Platte durch Hineinschieben in
entsprechende Lücken derselben
rechtwinkelig verbinden, s. zinken.
halbe swalbenswans heisst das
Eckstück der Holzplatte, welches
die eingeschobene nur von einer
Seite berührt. Stö. 304: Schwal-
benschwanz — Br. II. 1110: swaal-
kensteerd.

swinsrüggen, m. pl. —s, ent-
steht, wenn in der Mittellinie der
Schmalseite eines Brettes beide
„Fasen“ sich stumpfwinkelig tref-
fen. — Op swinsrüggen werden
Bretter zu Umzäunungen anein-
andergesetzt.

tapen, m. pl. —s, Zapfen, mei-
stens angesägter, seltener einge-
setzter, „eingeschlitzter“, schmaler
kantiger Vorsprung eines Werk-
stücks, welcher, in den Schlitz
oder in das eingestemmte Loch
eines andern passend, beide mit
einander verbindet. Stö. 309: Zapfen
— Scha. 224 fec. — sonst fds. bei
St. 242 — Br. II. 24 — Dä. 484
— Stü. 277 — Dan. 221.

zarf (z = ss), f. pl. —n, die
äussere Umrahmung von Türen
und Fenstern, auch von Tischen.
Stö. 330 und oft: Zarge — Br.
II. 590: sarge und sarse — Dan.
252: zärg.

zinken (z = ss), m. pl. —s,
schmale auf Hirnholz nach einer
Seite verbreiterte, vorragende Teile
einer Holzplatte, welche letztere
durch Hineinschieben in entspre-
chende Lücken mit einer andern
Holzplatte rechtwinkelig verbind-
en; s. swalben. Stö. 314. Der
halbe zinken entspricht dem hal-
ben swalben.

b. die Verba der Tätigkeit.

affäfen, eine „Fase“ machen, einer Kante die Schärfe nehmen.

affelsen, zur Herstellung eines Falzes von der Kante abhobeln. Gr. Wtb. I. 37: abfalzen.

afhåbelu, abhobeln. Gr. Wtb. I. 57 — Dä. 5.

afklåben, mid—'n stékifen, abspalten mit dem Meissel. Scha. 3 fec.

africhten, eine grössere Fläche vollkommen wagerecht und oben herrichten mit Hilfe der Richthölzer. Gr. Wtb. I. 90 fec. — Sch. & L. I. 31 fds. — Br. II. 449 fds. — Stü. 166 fds.

afschrubben, mit dem Schrubhobel Holzsubstanz beseitigen.

afsetten, vom Ende eines Holzstückes etwas absägen, z. B.: bei Herstellung eines Zapfens. Gegenteil: slitsen. Gr. Wtb. I. 117: absetzen, beim Bergbaue — Sch. & L. I. 35 fds. — Stü. 167 fds. — Dan. 202 fds.

afslichten, nach Entfernung des Gröbsten mit dem Schlichthobel glätten.

afstem'n, mittels des Stemmeisens von Brettern u. s. w. ein Stück abteilen. Geschicht, wenn die Lage des Holzes das Sägen nicht zulässt.

afstriken, stv., die Kante eines Brettes so behobeln, dass es mit einem andern Brette eine dichte Fuge bildet; hochd. fügen.

ankeln den häbel, geschicht, wenn der Tischler „ütkeln“ will. Ist die Hohlkehle, der Karnies, der Stab fertig, so heisst es: de häbel is ran. Gr. Wtb. V. 399: kehlen.

bårn, bohreu. Gr. Wtb. II. 227 — Dä. 51 — Stü. 8.

besniden, id quod befömen.

befömen, mittels der Säge aus wahn- oder fasekantigen Bohlen u. s. w. voll- und ebenkantige machen; s. befömt. Gr. Wtb. I. 1542: besäumen fds. — fömen, fds. bei Br. II. 298 — Dä. 442 — Stü. 248 — Dan. 201.

bestöten, eine gesägte Kante mit dem Hobel rechtwinkelig ebenen.

drågen, trocknen, nämlich frisches, grünes Holz. Sch. & L. I. 580 — Dä. 89 — Scha. 46 — Stü. 39 — Dan. 41.

felsen, einen Falz machen.

fågen, fågen, selten fögen, id quod bestöten, runksen, striken.

fråfen, an der Kante regelmässige Verzierungen anbringen.

furnårn, furnieren. Gr. Wtb. IV. 1. 782.

håbeln, hobeln. Gr. Wtb. IV. 2. 1589 — Sch. & L. II. 313 — Br. I. 662; II 615: schæeven — Dä. 189 — Scha. 87 — Dan. 88 — Stü. 214: schaven.³)

insniden, einsågen. Scha. 92 fec.

inspan'n, mittels der Hobelbankzangen befestigen.

klåben, stv., meistens jedoch klöben, swv., spalten. Gr. Wtb. V. 1219 — Ri. 124 — Br. I. 810 — Dä. 236 — Sch. II. 285 — Scha. 104 — Dan. 106 — Stü. 112.

kröpen, Gesimse, Karniese u. ä. auf Gehrung zusammenfügen. Stö. 394: kröpfen, gekröpft.

nåten, auf Feder und Nute vereinigen, Feder und Nute machen.

opståpeln, s. folgendes.

opståken, Bretter aufstapeln, jedes einzelne Brett vom folgenden durch Querhölzer „ståpelhåter“ scheidend.

optren'n, aus einem breiteren

Brette zwei oder mehrere schmälere schnoiden. Gr. Wtb. I. 764: aufrennen fds.

runksen, Fussbodenbretter mittels der „runk“ zu einander passend machen. fds.: Ri. 218 — Scha. 177 — Dan. 176.

fågen, sägen; s. sniden. Dä. 394 — Dan. 180.¹⁾ — Stü. 209.

schrenken, die Sägezähne wechselseitig nach rechts und links ausbiegen. Br. II. 695 fds.

schrüben, stv., schrauben. Br. II. 701 — Dä. 415 — Scha. 186 Stü. 235 — Dan. 188.

schrubben, mit dem schrubhåbel schaben. Ri. 242 fds. — Br. II. 699 fcc. — Scha. 186 fcc. — Stü. 235 fds. — Dan. 187 fds.

fæn, nå de flucht, sehen, ob etwas parallel geschnitten, gehobelt u. s. w. sei. flucht: Gr. Wtb. III. 1833.²⁾ fcc.

slichten, id quod afslichten.

slitsen, einen Schlitz (s.o.) machen.

tofånn slitsen, Werkstücke mittels Schlitzes und Zapfen verbinden. Stö. 310.

slåben (? slöben), dasselbe was nüten. Br. II. 824: slesen, Bretter einfügen; VI. (1869) 313: slåven, slevn im Dithm. dasselbe mit unsern slesen — Stü. 223: schlöve, schlöfe. ²⁾ Nute.

sniden, schneiden, sägen. Der Tischler braucht stets das Wort sniden und nicht fågen, wenn er das Resultat der Tätigkeit im Auge hat. Dä. 438 fcc.! — Scha. 200 fds. — Stü. 288 — Dan. 199. **för de füst sniden** sägen, die Säge lotrecht haltend; **för de hand sniden**, sägen, die Säge wagerecht haltend; in dikden sniden, aus dickeren

Bohlen oder Brottern dünnere schneiden.

stel'n, stellen. Dä. 460 — Scha. 209 — Dan. 211. **In-de höchkant stel'n**, Bretter zum Trocknen auf die Schmalseite stellen, damit die Wärme von beiden Seiten komme. **In-de wåg' stel'n**, wagerecht einstellen.

stem'n, mit dem bétel oder Ifon hantieren. Stü. 263: ein Loch durch einen Balken schlagen.

striken, id quod afstriken.

åtkæln, mit dem Kehlhubel heraushebeln. Gr. Wtb. I. 891 fds. — Dä. 223: kelen, das Kehlen der Tischler mit der holl-kele.

åtklinken, aus einem Brette u. s. w. ein winkeliges Stück heraus schneiden. klinken: Gr. Wtb. V. 1196 fds.! — Sch. & L. II. 484 fds. — Ri. 122 fcc. — Br. I. 805 seq. Ri. fcc. — Dä. 235 fds. — Sch. II. 278 fcc. — Stü. 111 fds. — Dan. 105 fds.

åtstem'n, ein Loch mit dem Meissel machen.

åtstötten, leistenförmige Stücke Holz mit dem Hobel in die gewünschte Form bringen.

åtsweifen, einen Bogenausschnitt machen. Gr. Wtb. I. 965.³⁾ f. univ. Auch: åtschweifen.

zinken (z = ss), Zinken machen. **Tofånn zinken**, zwei Holzplatten mittels Zinken und Schwalben verbinden; **ferdekt zinken**, op gërung **zinken**, so zinken, dass man von aussen die Art der Verbindung nicht sieht.

zwirchen (z = ss), Langholz quer behobeln. Sollte nicht irgendwo noch ein plattdeutscher Ausdruck vorhanden sein?

IV. Einiges vom fertigen Werke und den Teilen desselben.

bank, f. pl. — **en** und **benk**, Bank, im hies. Hochd. die Banke. Gr. Wtb. I. 1105 — Sch. & L. I. 448 — Br. I. 48 — Dä. 33: **benk** fec., 22: **bank** fds. — Sch. I. 66.

bed, n. pl. **bedden**, seltner **bedstêd**, Bett. Gr. Wtb. I. 1722 — Sch. & L. I. 165 — Ri. 11 — Dä. 26 — Sch. I. 75 — Scha. 18 — Stü. 11 — Dan. 16: **bettstâd**. Teile des Bettes sind: **kopstük**, n., **fötenn**, n, schwerlich m. (vgl. **kam-enn**) und **de fiden**. Die erstern beiden bestehen aus: **rigel**, m., **fällung**, f., und **de stoln**, pl. von **stol**, die Eckpfeiler mit den Füßen. St. 227: **staal** — Br. II. 986. confer sub verbo: **staal** — Scha. 212 fds. — Dan. 213 fds. **de fiden**, die Seitenwände, sind am Kopfstück, oft auch am Fussende nach oben verbreitert, diese Verbreiterungen heissen **de schatöfen**, pl. von **schatöf**.

disch, m. pl. — **n**, Tisch. Sch. & L. I. 526 — Br. I. 215 — Dä. 78 — Sch. I. 223 — Scha. 43 — Stü. 34 — Dan. 35. Besteht aus **blad**, n., **föt**, m., **zarf**, f.

dâr, f. pl. — **n**, Tür. Sch. & L. I. 549 — Ri. 36 — Br. I. 230 — Dä. 80 — Sch. I. 238 — Scha. 45 — Stü. 34 — Dan. 33. Besteht zunächst aus: **de râmstüken**, **fällung**, **fudder**, **ferklêdung**, **slaglist**, f, ferner aus **zarf**, Türzarge und **schwel**, f, seltener **fül**, ? pl. ?, Türschwelle. Ri. 300 — Br. II. 1093 — Dä. 472 — Sch. IV. 224 — Scha. 218 — Dan. 216 — Stü. 272.

finster, n. pl. — **n**, Fenster. Gr. Wtb. III. 1519 — Br. I. 394 — Dä. 119 — Sch. I. 317 — Dan. 51.

Fast synonym ist **lucht**, f. pl. — **n**, welches sowol für die Fensterzarge mit ihrem Zubehör, als auch für das Loch, welches ein Stück Himmelslicht und Luft in den Innenraum hineinlässt. gebraucht wird; (dat für **slôg** to de luchten rût) Sch. & L. II. 741 — Ri. 155.⁴) fec. — Br. II. 30 fec. — Dä. 285 — Scha. 126 fds. — Stü. 140 fds. — Dan. 128 fds.

Das Fenster wird aus folgenden Teilen gebildet: **finsterbank**, f., der untere Teil der Umrahmung — Zarge — nach innen. Gr. Wtb. III. 1523. **finsterlamperf**, f. pl. — **n**, Holzwerk von der Fensterbank bis zum Fussboden; fast gleich mit **panêl**. **finsterrâm**, m. oder **flügel**, **flögel**, m. pl. — **s**, Fensterflügel. Gr. Wtb. III. 1523; das Spalte 1525 gegebene „Fensterrahm“ entspricht unserm nachfolgenden: **zarf**. Es besteht aus: **râmstük**, n. pl. — **n** (scil. 4.) Br. II. 427: **raamholt** — und **spros**, f. pl. — **n** (mehreren). **finsterlâd**, f. pl. — **n**, Fensterlade. Gr. Wtb. III. 1524: Fensterladen, m. **förriber**, m. pl. — **s**, zungenförmiges Stück Eisen nebst Handgriff zum festigen der geschlossenen Fensterflügel dienend. Gr. Wtb. III. 1525: Fensterreiberlein. Eine besondere Art desselben heisst **olv**. **fudder un beklêdung**, die innere Verschaltung der Zarse. Gr. Wtb. III. 1523; IV. 1. 1074.⁸) **kemfer**, m. pl. — **s**, ein Teil des folgenden, an dasselbe von aussen angenagelt, um den Tropfenfall abzuleiten. Gr. Wtb. V. 150: Kämpfer fds. **lösholt**, n. pl. **hölter**, das Werkstück, welches

die Fensteröffnung der Quere nach teilt. Br. VI. 187 — Sch. & L. II. 727. **posten**, m. pl. —s, das Werkstück, welches die Fensteröffnung der Länge nach teilt. Gr. Wtb. III. 1525: Fensterpfoste — f. univ.: Dä. 357 — Stü. 181: post — Dan. 159: post'n — Scha. 158: post. **fälbank**, f., der untere Teil der Umrahmung — Zarge — nach aussen. Stö. 336: Sohlbank — Br. VI. 266: salenbrett. **schawarang**, **scharawang**, genus?, plural?, der holzverkleidete Hohlraum in der inneren Umrahmung, welcher bei Tage den Fensterladen aufnimmt. **warvel**, m. pl. —s, selten auch **knäbel**, m. pl. —s, ein hölzerner förrfber. Gr. Wtb. II. 1526: Fensterwirbel. Ri. 343 — Br. III. 199 fds. — Dä. 553 — Sch. IV. 341 — Scha. 295 — Stü. 325 — Dan. 243. **wäterschenkel**, m. pl. —s, eine Abschrägung am untern rämstück des Fensterflügels, bei einwärtschlagenden Fenstern. **zarf**, f., die obere und seitliche Auskleidung der Lücke in der Mauer (nach unten finsterbank & fälbank), die Umrahmung, welche die Fensterflügel hält.

fötboden, m. pl. —s, Fussboden. Gr. Wtb. IV. 1. 1015 — Dä. 130; dazu gehören de **bröder**, welche entweder stump oder op nüt un feder zusammengesetzt werden, de **fötlisen** und dat **läger**.

komöd, f. pl. —n, Kommode.

Dieses Fabrikat und ähnliche zeigen folgende Teile: **bistös**, m. pl. **bistös**, der stärkere Teil der Rückwand, welcher an die Seitenwand angeleimt wird, diese verstärkt und die Rückwandsfüllung in einer Nute aufnimmt. Gr. Wtb. I. 1398: Beistoss fcc. Stö. 394. **blad**, n., die obere Platte, s. **håbel-**

bank. **boden**, m. pl. —s, die untere Platte. Sch. & L. I. 369 — Dä. 47 — Dan. 21. **föt**, m. pl. **föt**, der vom Drechsler gedrohte Fuss. **larsene**, f. pl. —n, dasselbe nach vorne, was **bistös** nach hinten; oft mit einer flachen Säule verziert. Stö. 394: Lissene. **löpboden**, m. pl. —s, drei bis vier Zoll breite Holzplatten, welche an der Vorderseite der K. die Schieblade scheiden. Stö. 402: Laufboden. **löplst**, f. pl. —n, je zwei verbinden den Laufboden mit der Rückwand, in der Regel mittels „grät“ in der Seitenwand befestigt. **rügwand**, f., die Hinterwand. Stö. 402. **fid**, f. pl. —n, die Seitenwand. **fokel**, m. pl. —s, jeder nicht gedrohte, gedrechselte Fuss; unterschieden vom „föt“. **striklst**, f. pl. —n, ist an der Innenkante der Laufleiste befestigt, und verhindert die Seitenbewegung der Schieblade. **zarf**, s. oben.

panël, n. pl. —n, Brustlambris, nach oben bedeckt von der „deklist“. St. 154 — Br. II. 290 — Dä. 344: panceling — Stü. 172 — Dan. 151 — Wehrmann, lüb. Zftr. 298, 469.

schap, f. pl. —n, Schrank. Dä. 401 — Stü. 213 — Dan. 182 — Wehrmann, lüb. Zftr. 253. **ekschap**, Eckschrank. Dan. 45. In der Stadt kennt man **hörnshap**, Br. VI. 117, nicht mehr.

stöl, m. pl. **stöl**, Stuhl. Ri. 292 — St. 231 — Br. II. 1106 — Dä. 465 — Sch. IV. 204 — Stü. 267 — Dan. 213.

Teile desselben: **de föt** auch **förderbên**, die Vorderfüsse, **rüglên**, f., Rücklehne, Ri. 8. **bakels**, **de stapen**, die Hinterbeine, alias Füsse, Br. II. 1047: stoolstappen, die Querhölzer, welche unterhalb

des Sitzbrettes die Füße verbinden. Sch. IV. 187 — Stü. 261 fds. **de zarf**, welche zusammengesetzt wird aus **förder-**, **fiden-** und **achter-dwing-** auch **-zwing-** oder **rigel**.

Nach der Rücklehne gibt es: **stöl mid opgeschabene** und **mid twischengedübelte kopstük**, und **sprosenstöl**. **Fluchtrechte stöl**.

schüf, f. pl. — n, oder **schüfläd**; f. pl. **schüfläden**, Schieblade. Dan. 191. Teile derselben: **förder-**, **fiden-**, **achterstük**, **boden**. Die **nütlist** dient zur Verstärkung der Seitenwand und zur Aufnahme des Bodens; sie entspricht dem Beistoss.

trep, f. pl. — n. St. 251 — Br. III. 106 — Dä. 494.

Sie besteht aus: **gelenner**, n. pl. — s, das Geländer; und dieses aus **dok**, f. pl. — n, Docke. Stö. 258 — Gr. Wtb. II. 1213.³⁾ i. fec. — Sch. & L. I. 530.²⁾ fec. — Br. I. 222 — Dä. 82 fds. — Stü. 35.⁵⁾ fec. — Dan. 36 fds. und **hand-**

löper, m. pl. — s, Handläufer. **mékler**, m. pl. — s, der Endpfoste, welcher Wange und Geländer verbindet, auch 2) die Mittelsäule der Wendeltreppe. Br. II. 115; VI. 191 fec. — Dä. 292 fds. — Stü. 144.²⁾ Spindel einer Wendeltreppe — Dan. 131 fds. **stösbred**, n., schliesst den Raum zwischen zwei Stufen nach hinten ab. **stáf**, f. pl. — n, Stufe. **wang**; f. pl. — n, Wange, die Seitenwand, in welcher die Stufen befestigt sind. Scha. 245 [anderes Wort?] — Stü. 323 f.? ds.? — Stö. 317. Siehe **håbel**.

Von Treppen unterscheidet man: 1) nach der Art, wie die Stufen befestigt sind: **ingelechte** und **opgefådelte**. 2) nach der Form der Wange: **gråde trep** mit geradlinigen Wangen; **potést trep** mit winklig gebrochenen Wangen, **swungtrep** mit gebogenen Wangen, **wenneltrep**, die innere Wange so steil um die Mitte gewunden, dass sie zur Mittelsäule wird.

Mundartliches im Reineke Vos.

Bekanntlich hat man lange Zeit auf Rollenhagen's Zeugniß hin (Froschmäuseler. Magdeburg. 1595. Vorrede) einen ‚beim Ursprung des Weserstromes bürtigen Sachsen‘ Nicolaus Baumann, der Secretär Herzogs Magnus von Meklenburg gewesen und in Rostock 1526 gestorben, für den Uebersetzer des ndr. Reinaert in den ndr. Reineke gehalten. Diese Behauptung hat Zarneke in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum 9, 374 als eine irrige zurückgewiesen und dagegen Gründe für die Autorschaft eines Herman Barkhusen, Stadtschreibers und zugleich Buchdruckers in Rostock, welcher aus der Gegend von Paderborn gebürtig gewesen zu sein scheint, geltend gemacht. Wiederum gegen diese Annahme haben Wichmann Altnieder-sächsische Literatur I. 44 und Latendorf im Programm des Schweriner Gymnasiums v. J. 1865 Bedenken erhoben.

Wenn wir so noch über den Namen des Verfassers in Unge-wissheit sind und vielleicht stets bleiben werden, so lassen sich doch